

Intersektionale Allianzen: Migration und die Dekonstruktion von Normen

Einleitung

Hans Karl Peterlini, Jasmin Donlic

In den vergangenen Jahrzehnten lässt sich eine verstärkte Auseinandersetzung mit den Themenfeldern Migration, Geschlecht und Sexualität in den Sozialwissenschaften und in der Politik beobachten (Hartmann et al. 2017). In Europa, wo Migrationsbewegungen und transnationale Mobilität das soziale Gefüge maßgeblich verändern, wird die Frage nach Zugehörigkeiten und Identitäten vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen mit besonderer Dringlichkeit diskutiert (Küppers/Hirschfeld 2019). In diesem Kontext haben sich neue Formen des Widerstands und des Engagements entwickelt, welche sowohl alte Machtstrukturen als auch traditionelle Vorstellungen von Geschlecht und Sexualität in Frage stellen. Eine zentrale Rolle spielen in diesem Kontext postmigrantische Allianzen (Foroutan et al. 2018; sianos/Karakayalı 2014; Römhild 2017; Yildiz/Rotter 2022; Donlic/Yildiz 2023) sowie insbesondere feministische Bewegungen, die von Migrantinnen* und queeren Personen initiiert und getragen werden. Diese Bewegungen setzen sich für eine grundlegende Transformation gesellschaftlicher Strukturen ein und fordern ein inklusiveres Verständnis von Identität und Zugehörigkeit, welches rassistische, sexistische und heteronormative Normen durchbricht.

Die Auseinandersetzung mit der Frage, wie Emotionen – insbesondere intersektionales Engagement (Mertlitsch et al. 2024) – als Antrieb für soziale und politische Veränderungen genutzt werden können, stellt ein wichtiges Element postmigrantischer Allianzen dar. Sie wird zu einem Instrument, um hegemoniale Machtstrukturen aufzudecken und Widerstand gegen tief

verwurzelte Ungerechtigkeiten zu leisten. Die durch persönliche und kollektive Erfahrungen von Diskriminierung, Ausgrenzung und Gewalt herausgeforderte intersektionale Haltung ermöglicht es den Betroffenen, ihre Stimmen zu erheben und den Status quo zu hinterfragen. In postmigrantischen Bündnissen wird diese Emotion nicht nur als Ausdruck des Protests, sondern als kreativer Impuls verstanden, der neue Perspektiven auf Gemeinschaft, Solidarität und soziale Gerechtigkeit eröffnet.

Die vorliegende Anthologie versammelt eine Reihe von Beiträgen, die sich aus verschiedenen disziplinären und methodischen Perspektiven mit den Themen Migration, Geschlecht und Sexualität auseinandersetzen. Die Beiträge beleuchten sowohl historische als auch aktuelle Phänomene und legen den Fokus auf die Verflechtungen von Macht, Identität und politischem Handeln. Sie verdeutlichen aus unterschiedlichen Perspektiven, dass Migrationsprozesse nicht allein als Bewegung von Menschen betrachtet werden sollten, sondern auch als Umwälzungen von Normen und Werten, welche die Gesellschaft nachhaltig prägen.

Ein wiederkehrendes Thema in den Beiträgen ist die Analyse von intersektionalen Machtverhältnissen. Die Überlagerung und wechselseitige Verstärkung von Diskriminierungsformen in Bezug auf Geschlecht, ethnischer Herkunft, sexueller Orientierung, sozialem Status, sozialer Behinderung ist besonders auch für die Migrationsforschung von zentraler Bedeutung. Diskriminierung und Ungerechtigkeit können nicht isoliert betrachtet werden, sondern sind stets als komplexe Geflechte von sozialen, politischen und ökonomischen Mechanismen wirksam. Die in diesem Buch behandelten postmigrantischen Erzählungen durchdringen die komplexen Verflechtungen und skizzieren alternative Wege des Zusammenlebens.

Die feministische und queere Perspektive auf Migration und Zugehörigkeit eröffnet neue Ansätze zur Verhandlung von Fragen der Macht und Marginalisierung. Obgleich Migration vielfach als Herausforderung für nationale Identitäten und soziale Kohäsion dargestellt wird, zeigen die hier präsentierten Texte, dass migrantische und queere Erfahrungen wertvolle Erkenntnisse über soziale Gerechtigkeit und Inklusion bieten. Die Beiträge beschäftigen sich mit der Frage, auf welche Weise postmigrantische Allianzen aktiv zur Schaffung einer gerechteren Gesellschaft beitragen können. Interessant ist die Frage, inwiefern feministische und queere Akteur*innen durch ihre Forderungen nach Gleichberechtigung und Anerkennung den Diskurs über Migration und Zugehörigkeit verändern.

Die hier versammelten Beiträge präsentieren ein vielschichtiges Bild von Migration und Identität, welches einfache Dichotomien von „Wir“ und „Andere“ überwindet. Die dargestellten Texte laden dazu ein, Migration als einen dynamischen Prozess zu verstehen, der immer wieder neue Möglichkeiten der Selbstbestimmung, Solidarität und Gemeinschaft hervorbringt. Die als Katalysator wirkenden feministischen Impulse werden dabei nicht nur als Reaktion auf bestehende Ungerechtigkeiten betrachtet, sondern auch als produktive Kraft, die dazu beitragen kann, die Grundlagen einer gerechteren und inklusiveren Gesellschaft zu schaffen.

In diesem Sinne präsentiert das Buch eine kritische Auseinandersetzung mit den Herausforderungen und Chancen, die Migration und postmigrantisches Allianzen in einer globalisierten Welt mit sich bringen. Es wird aufgezeigt, wie queere Bewegungen auf die politischen und sozialen Realitäten reagieren und wie sie durch ihre Widerstandsstrategien neue Visionen für eine gerechtere Welt entwickeln. Die Beiträge verbinden theoretische Reflexion mit empirischer Analyse und eröffnen so ein breites Spektrum an Perspektiven, die neue Einblicke in die komplexen Zusammenhänge von Migration und Geschlecht bieten.

Die nachfolgenden Abstracts geben einen Überblick über die spezifischen Themen und Fragestellungen, die in den einzelnen Beiträgen behandelt werden. Sie verdeutlichen die Vielfalt postmigrantischer Allianzen sowie die Bedeutung intersektionaler Analysen für die Dekonstruktion von Machtverhältnissen.

Azadeh Kian

Iranian women's struggle for freedom and equality

The murder of Jina Mahsa Amini, a young Iranian Kurdish woman arrested in Tehran by the “morality police” for “improperly wearing” the veil and beaten to death on 16 September 2022, provoked major demonstrations of anger against the Islamic regime and political Islam in power since 1979. However, Iranian women's partaking in protest activities goes back to the beginning of the Twentieth century. This paper concentrates on the period under the Islamic regime (1979-) that has been a prelude to the ongoing women's revolution against political Islam. It distinguishes six periods in the life of the Islamic regime in Iran, its policies on women, and the mobilization of women: the Revolutionary period, the period of Reconstruction, the Reformist

period, the Radical populist period, the Moderate conservative period, and the period of Iranian-style Talibanization. Despite harsh repression of their protest activities, women continue their struggle for freedom, gender equality, democracy and social justice.

Tamar Shatberashvili

Situation queer migration: displacement and a sense of belonging in Georgian queer migrants

This article explores the experiences of Georgian queer migrants negotiating displacement and a sense of belonging in-between home and host countries. It departs from feminist International Relations and problematises dominant narratives around concepts and institutional practices of statehood, citizenship and identity that contribute to the exclusion of Georgian queer citizens. The empirical case study of ten Georgian queer migrants, I interviewed, builds on discourse analysis, and narrates stories of (un)seen identities and experiences across borders. Building on notions of movement, attachment, displacement, belonging and 'home', the core of my dissertation finds refuge in double consciousness and mestiza consciousness. The research aims at contributing to the existing literature and encourages a more nuanced investigation of an understudied topic of queer migration from Georgia, as part of Eastern Europe and the Former Soviet Union (FSU).

Anita Rotter

Postmigrantische Allianzen aus Genderperspektive. Feministische Wut als Katalysator innerhalb postmigrantischer Bündnisse

Die historische Migrationsforschung forcierte die Herstellung einer dualen Denkweise zwischen migrantisch und nicht-migrantisch markierten Personen. Sie schuf ein wirkmächtiges Migrationsdispositiv, das bis in die Gegenwart reicht. Dieser Macht-Wissens-Komplex, der Migration als defizitär verhandelt, wurde unter anderem politisch angeeignet. Feministische Migrantinnen*, die sich in postmigrantischen Allianzen organisieren, reagieren auf das politisch „Normalisierte“ und legen Widerspruch ein. Im Kollektiv dekonstruieren sie hegemoniale Ordnungsverhältnisse. Gleichzeitig werden Ideen ausformuliert, die zur Ausgestaltung postmigrantischer Lebensrealität beitragen. Als zentrale Emotion und probates Mittel, gesellschaftspoli-

tische Veränderungen herbeizuführen, wird feministische Wut vorgeschlagen. Beispiele aus Musik und Literatur illustrieren die produktive Kraft von Wut innerhalb der Zusammenschlüsse.

Paul Scheibelhofer

Frauen und Kinder zuerst? Die Ausblendung männlicher Vulnerabilitäten im Fluchtkontext

Das Leid geflüchteter Männern steht selten im Fokus öffentlicher Debatten und humanitärer Hilfe. Dieser Artikel untersucht diskursive und institutionelle Ursachen für diese Ausblendung männlicher Vulnerabilitäten im Fluchtkontext. Forschungsergebnisse werden präsentiert, die Gefährdungen und Verletzungserfahrungen aufzeigen, von denen geflüchtete Männer betroffen sind. Der Artikel argumentiert, dass diese Vulnerabilitäten insbesondere durch zwei Prozesse verdeckt werden: In dominanten Diskursen wird geflüchteten Männern Gefährlichkeit zugeschrieben und Hilfsbedürftigkeit abgesprochen. Darüber hinaus zeigt sich auf institutioneller Ebene, dass die Etablierung eines neoliberalen Humanitarismus in der Flüchtlingshilfe zu einer Verfestigung eines feminisierten Vulnerabilitätsverständnisses führte. Der Artikel schließt mit einem Plädoyer dafür, diese Verdeckungszusammenhänge zu überwinden. Wie jedoch gezeigt wird, stellen sich hier neue Fragen problematischer Festschreibungen, die bei der Thematisierung männlicher Vulnerabilitäten im Fluchtkontext zu beachten sind.

Christel Baltes-Löhr, Jasmin Donlic, Nina Held

Challenges and support for LGBTQIA+ refugees in Luxembourg and in the DACH countries

2022 waren laut UNHCR 101,3 Millionen Menschen auf der Flucht, mit stark steigender Tendenz. Kriege, Klimawandel und alle daraus resultierende Konsequenzen vertreiben immer mehr Menschen aus ihren Lebensbereichen. Menschen fliehen jedoch auch aus Angst vor Verfolgung aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und/oder ihrer Geschlechtsidentität. In diesem Beitrag geht es um die vergleichende Ausleuchtung spezifischer Massnahmen für TINA-Menschen, die im deutschsprachigen Raum Asyl und Schutz suchen, sowie um die Frage, auf welchen theoretischen Annahmen diese Massnahmen beruhen. Positive Erfahrungen sowie dringliche Erfordernisse

an Politik, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Forschung werden verdeutlicht und anhand eines innovativen theoretischen Rahmens, der Figur des Kontinuums, diskutiert.

Anett Schmitz

Zwischen Schutz und Vulnerabilität. Zu prekären Alltagswirklichkeiten von LGBTQI in Geflüchtetenunterkünften

Der vorliegende Beitrag beleuchtet das komplexe Spannungsfeld zwischen Schutz und Vulnerabilität, dem LGBTQI-Geflüchtete aufgrund ihrer Geschlechtsidentität in Unterkünften ausgesetzt sind. Durch eine ethnografische Herangehensweise gewährt der Beitrag Einblicke in die prekären Alltagswirklichkeiten dieser Personengruppe und diskutiert die ambivalente Rolle der bestehenden Schutzkonzepte wie Mindeststandards und Gewaltschutz in Geflüchtetenunterkünften, die einerseits Schutz für die Betroffenen bieten, andererseits aber auch Vulnerabilitäten aufrechterhalten können. Die Analyse zeigt aus einer kritischen Perspektive auf, wie institutionelle und strukturelle Rahmenbedingungen und Normen des deutschen Asylsystems zur „Produktion der Vulnerabilität“ beitragen und dazu führen, ob ein Leben Schutz benötigt oder es nicht wert ist, anerkannt und geschützt zu werden. Dies wird exemplarisch an einem Fallbeispiel skizziert.

Urmila Goel

The Absent. Exploring non-heteronormative desire

This paper explores the absence of non-heteronormative desire in narratives of and about migrants in Germany. Using the example of migrant nurses from India and their families it discusses examples of non-heteronormative desire within this migrant group, which can be found, if one mistrusts the heteronormative surface. The paper offers theoretical deliberations, why these desires are kept in the opaque, methodological thoughts about how they can be accessed and epistemological considerations why this is both important and needs to be done very cautiously.

*Florian Cristóbal Klenk, Theresa Kulick, Olga Zitzelsberger
Intersektionen von Heteronormativität und Rassismus.
Annäherungen an das schulische Feld*

Die Frage, wie Intersektionen von Heteronormativität und Rassismus im schulischen Feld wirksam werden, ist in der deutschsprachigen erziehungswissenschaftlichen Forschung mit Blick auf LGBTIQ*-Lebensweisen noch nicht hinreichend untersucht. Theoretische und empirische Studien aus der geschlechterreflektierten Rassismus- und der rassismuskritischen Geschlechterforschung verweisen zwar auf die hohe Relevanz der Verschränkung von Geschlechter- und Migrationsverhältnissen, betrachten diese jedoch überwiegend aus zweigeschlechtlicher sowie heterosexueller Perspektive. Demgegenüber stellt der Beitrag historische, theoretische und empirische Befunde vor, die auf eine enge Verwobenheit beider Differenzordnungen verweisen und Queerness als genuinen Bestandteil intersektionaler, feministischer und migrantischer Bewegungsgeschichte herausstellen. Im Hinblick auf das Zusammenwirken von Heteronormativität und Rassismus in der Schule werden aktuelle empirische Studien sowie differenzreflexive Perspektiven vorgestellt, die die wechselseitige Verfestigung von Heteronormativität und Rassismus aufzubrechen versuchen.

*Blake Shedd, Alice Pechriggl, Caroline von Korff,
Cristina Beretta, Heidi Siller
University as 'privileged space' for being queer? Perspectives from
different migration backgrounds/Universität als ‚privilegierter Ort‘ für
Queer-Sein? Perspektiven aus verschiedenen Migrationshintergründen*

Dieser Beitrag widmet sich Reflexionen und Auseinandersetzungen mit Queerness/Queer-Sein, oder als queer definiert zu werden, und Mobilität in einem (bedingt) privilegierten Kontext. Hierbei werden die Universität und akademische Mobilität bzw. Migration als ‚privilegierter Kontext‘ diskutiert. Es werden soziale Charakteristika bzw. Kategorien betrachtet, die in ihrem Zusammenwirken von Queer und Mobilität in diesem Kontext eine Rolle einnehmen können. Dabei kommt es zu wiederholten Ausverhandlungen mit Queer-sein, belonging, Privilegien, Diskriminierung und Vulnerabilität und wie sich diese in unterschiedlichen Bereichen zeigen können. In

einer abschließenden Reflexion werden die theoretischen Darlegungen mit Erfahrungen in Bezug gesetzt. Eine intersektionale Sichtweise ist dem Beitrag inhärent.

Literatur

- Donlic, Jasmin/Yildiz, Erol (2023): Gesellschaftlicher Zusammenhalt aus postmigrantischer Perspektive: Konviviale Alltagspraktiken und Artikulationsformen. *Migration und Soziale Arbeit*, Ausgabe 2, Jahr 2023, S. 148–157.
- Foroutan, Naika/Juliane Karakayali/Riem Spielhaus (Hrsg.) (2018): Postmigrantische Perspektiven. Ordnungssysteme, Repräsentationen, Kritik. Frankfurt/Main: Campus.
- Hartmann, Jutta/Messerschmidt, Astrid/Thon, Christine (2017): „Queering Bildung“, in: dies. Queertheoretische Perspektiven auf Bildung. Pädagogische Kritik der Heteronormativität. Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 15–28. <https://doi.org/10.25656/01:17334>
- Küppers, Carolin/Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (Hrsg.) (2019): Refugees & Queers. Forschung und Bildung an der Schnittstelle von LSBTTIQ, Fluchtmigration und Emanzipationspolitiken. Bielefeld: transcript.
- Mertlitsch, Kirstin/Hipfl, Brigitte/Kumpusch, Verena/Roeseling, Pauline (Hrsg.) (2024): Intersektionale Solidaritäten: Beiträge zur gesellschaftskritischen Geschlechterforschung. Opladen: Verlag Barbara Budrich. <https://doi.org/10.3224/84742667>
- Römhild, Regina (2017): „Beyond the bounds of the ethnic: for postmigrant cultural and social research“, in: *Journal of Aesthetics & Culture* 9 (2), S. 69–75.
- Tsianos, Vassilis/Karakayali, Juliane (2014): „Rassismus und Repräsentationsverhältnisse in der postmigrantischen Gesellschaft“, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 64, S. 13–14.
- Yildiz, Erol/Rotter, Anita (2022): „Postmigrantische Artikulationen als Dissens.“, in: *Leviathan. Berliner Zeitschrift für Sozialwissenschaften*, Jahrgang 50, Sonderband 39/2022, S. 359–383.